Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 46 (1901)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

46. Jahrgang. 1901.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 11 Erscheint jeden Samstag. 16. März.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftrage gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Die gewerblichen Bildungsanstalten Frankreichs. IV. — Dr. J. J. Schäublin, Basel †. II. — Schein und Sein. — Les châtiments corporels en France. — Kulturfortschritt und Schule. — Witterung im Januar und Februar 1901. — Schulnachrichten. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen. — Literarische Beilage Nr. 3.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Heute **4 Uhr Grossmünster.** Messe. **Punkt 5 Uhr** Übung für die **Sängerfahrt.** Vollzählig! — **Mittwoch** ab. **6¼ Uhr Tonhalle.**

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Montag, 18. März, abends 6 Uhr, im Grossmünsterschulhaus.

Lehrerschützenverein Zürich. Erste Schiessübung (Anschiessen) Samstag, den 16. März, von Mittags 2 Uhr an, auf Platz A des Albisgütli. — *NB.* Da die neue Ordonnanzscheibe zum erstenmale Anwendung findet, erwarten wir zahlreichen und pünktlichen Besuch.

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Sitzung: Freitag, 22. März, abends 8 Uhr, im „Pfauen" (I. St.). Geschäfte: 1. Prof. Dr. J. Bosshart: Über Dr. A. Waag, „Die Bedeutungsentwicklung unseres neuhochdeutschen Wortschatzes". 2. Dr. E. Schwyzer: Über Kluges Zeitschrift für deutsche Wortforschung. 3. Ein Vorschlag zur Schaffung einer Reichsanstalt für deutsche Sprachforschung. Mitgeteilt vom Vorsitzenden.

Schulkapitel Affoltern. I. Sitzung Samstag, den 23. März, 9¾ Uhr, Sekundarschulhaus Hedingen. Tr.: 1. „Sänger" Nr. 15. 2. Anträge betr. Gesanglehrmittel. Ref. HH. Knobel in Knonau und Kupper in Hausen. 3. Aus dem Rhonethal an die italienischen Seen. Vortrag von Hrn. Müller, Ottenbach. 4. Bibliothekrechnung.

Schulkapitel Dielsdorf. Samstag, den 16. März, 9 Uhr, in Dielsdorf. Tr.: 1. Eröffnungsgesang (Sänger). 2. Roos, ein schweiz. Volksdichter. Frl. Schlatter, Hofstetten. 3. Die Schulbestrebungen der helvet. Gesellschaft. Hr. Moor, N'Steinmaur. 4. Bibliothekrechnung. (Für fehlende Bücher 1 Fr. Busse.) 5. Mitteilungen.

Schulkapitel Winterthur. Samstag, 23. März, 9 Uhr, im Primarschulhaus Altstadt, Winterthur. Tr.: 1. „Sänger" Nr. 13. 2. Gesangslektion mit einer dritten Elementarschulklasse durch Herrn K. Ruckstuhl, Winterthur. 3. Stellungnahme zu den Anträgen und dem Bericht der kantonalen Gesangskommission. Ref. Hr. K. Huber, Winterthur. (Siehe amtl. Schulblatt 1901, Nr. 1. und 2.) 4. Die Kohlensäure und ihre technische Verwendung. Vortrag von H. Geyer, Wülflingen.

Kreissynode des Amtes Aarwangen. Dienstag, 19. März, nachm. 1¼ Uhr, im „Löwen" zu Langenthal. Tr.: 1. Die Pilze und ihre Einwirkung auf organische Körper. Ref. von Hrn. Sekundarlehrer Schneider in Langenthal. 2. Jubiläum zu Ehren des Herrn Hürzeler in Bleienbach (unter freundlicher Mitwirkung des Sängerbundes des Amtes Aarwangen). 3. Wahlen.

Schulverein Egnach. Jahresversammlung 23. März, 2 Uhr, Staubishub. Tr.: 1. Jahresgeschäfte: Wahlen, Rechnungsabnahme. 2. Schule und Elternhaus. Ref. Hr. Wyler, Arbon. 3. Abschiedsfeier.

Technikum des Kantons Zürich in Winterthur.

Fachschulen für **Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Feinmechaniker, Chemiker, Geometer, Eisenbahnbeamte,** für **Kunstgewerbe** und **Handel.**

Instruktionskurs für Zeichnungslehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen.

Das **Sommer-Semester** beginnt am **17. April. Aufnahmsprüfung** am **15. April.** Anmeldungen sind bis **1. April** an die **Direktion des Technikums** zu richten. (H 675 Z) [O V 78]

Offene Lehrstellen.

Die Verkehrsschule St. Gallen sucht für drei neue Lehrstellen Lehrkräfte

I. für Französisch, Deutsch und eventuell Italienisch;
II. „ Rechnen, Buchhaltung und Stenographie;
III. „ Telegraphie, Verkehrsgeographie und ev. Rechnen.

Das Anfangs-Honorar beträgt bei 30 Lehrstunden 3500 Fr.

Anmeldungen sind bis **31. März** dem **Volkswirtschaftsdepartement** einzureichen. (Zag G 359) [O V 160]

St. Gallen, 6. März 1901.

Das Volkswirtschaftsdepartement:
Curti.

Westschweizerisches Technikum in Biel.

Fachschulen:

1. **Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilungen für Rhabilleure und Remonteure;**
2. **Die Schule für Elektrotechniker, Maschinentechniker, Monteure und Klein- und Feinmechaniker;**
3. **Die kunstgewerblich-bautechnische Schule, inkl. Gravir- und Ciselir-Abteilung;**
4. **Die Verkehrsschule, umfassend die Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Zollschule.**

Der Unterricht wird in **deutscher** und **französischer** Sprache erteilt und berücksichtigt sowohl die **theoretische** als die **praktische** Ausbildung der Schüler.

Zum Eintritt ist das zurückgelegte 15. Altersjahr erforderlich.

Für die Unterbringung der Schüler in **guten Familien sowohl deutscher als französischer Zunge** ist gesorgt.

Das diesjährige Sommersemester beginnt am 17. April. Aufnahmsprüfung am 15. April morgens 8 Uhr im Technikumsgebäude am Rosiusplatz. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten, bei welcher auch das Schulprogramm pro 1901, welches nebst Lehrplan und zudienenden Erläuterungen alle nötige Auskunft enthält, unentgeltlich bezogen werden kann.

Biel, den 12. Februar 1901. (Zag Q 17) [O V 124]

Der Präsident der Aufsichtskommission: **J. Hofmann-Moll.**

G. Eichler, Kunst-Anstalt.
Gegründet 1835 [OV132]
Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133
Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen aller Art in Gips u. Elfenbein-Masse.
Spezialität: Portrait-Büsten für Schulen.
Lehrer, Schulen und Institute erhalten auf Anfordern kostenfrei den neuen illustrirten Katalog 1900.

Ernst Reinh. Voigt
Markneukirchen No. 631.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Musikinstrumente aller Art. [OV 110]
Neuester Katalog gratis.

[O V 554]

Pianinos von Römhildt-Weimar

Kunstwerke allerersten Ranges
12 goldene Medaillen und I. Preis von Liszt, Bülow, d'Albert und Nämste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig oder direkter Versandt ab Fabrik.
[O V 302]

Kantonsschule St. Gallen.

Offene Lehrstelle.

Infolge gesteigerter Frequenz der **Merkantilabteilung der Kantonsschule** ist eine neue **Hauptlehrerstelle** (Professur) notwendig geworden.

Derselben soll vorläufig Unterricht in **Deutsch, Französisch** und **Geographie** an genannter Abteilung übertragen werden.

Der Anfangsgehalt ist bei der pflichtigen Zahl von 25 Wochenstunden je nach Dienstalter und Qualifikation des Gewählten auf 3500 Fr. oder höher angesetzt mit **ordentlicher** Erhöhung von jährlich 100 Fr. bis auf das Maximum von 5500 Fr. **Überstunden** (d. h. über 25) werden besonders mit je 150 honorirt.

Den Lehrern der St. Galler Kantonsschule ist Gelegenheit geboten, sich gegen ein sehr mässiges Eintrittsgeld in den Verband der Alters-, Witwen- und Waisenkasse der Anstalt aufnehmen zu lassen. Pension eines Lehrers bis 3000 Fr. jährlich. Entsprechende Witwen- und Waisenrente.

Die Stelle ist mit Beginn des nächsten Schuljahres, 6. Mai 1901, anzutreten.

Bewerber wollen sich unter Beilage eines Curriculum vitæ und von Ausweisen über ihre Ausbildung und allfällige bisherige Lehrtätigkeit bis **Ende laufenden Monats** bei der unterzeichneten Amtsstelle, welche auf **bestimmt gestellte** Fragen noch weitere Auskunft zu erteilen bereit ist, anmelden. (Zag. G 373) [O V 161]

St. Gallen, den 8. März 1901.

Das Erziehungsdepartement.

Offene Stelle für Lehrerinnen.

Infolge Resignation der bisherigen wird für die Waisenanstalt Rickenhof in Wattwil wieder eine patentirte Lehrerin gesucht. Bewerberinnen belieben ihre Offerten, von Zeugnissen begleitet, bis spätestens Ende März l. J. an unser Präsidium, Herrn Gemeinderat **G. Braun-Blaser,** zum „Sonnenhof", dahier zu richten. (O F 6573) [O V 165]

Wattwil, den 11. März 1901.

Die gemeinderätl. Armenkommission.

Offene Lehrstellen.

An den **Stadtschulen von Luzern** sind infolge Kreirung von Parallelabteilungen auf Beginn des neuen Schuljahres (22. April) mehrere Lehrstellen zu besetzen und zwar:

1. An den **Knabenprimarschulen:** einige Klassenlehrerstellen. Gehalt 2600 bis 3300 Fr.
2. An der **Spezialschule für Schwachbegabte:** eine Lehrstelle. Gehalt für Lehrer 2600 bis 3300 Fr., für Lehrerinnen 1800 bis 2400 Fr., nebst je einer Zulage von 300 bis 500 Fr.
3. An der **Knabensekundarschule:** die Stelle eines Klassen- und Fachlehrers für neue Sprachen (Französisch und Italienisch, oder event. Englisch). Gehalt 3000 bis 3400 Fr. event. höher.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen, Zeugnisse und Ausweise über bisherige Tätigkeit bis zum 20. März an die Kanzlei des Erziehungsrates des Kantons Luzern einsenden. [O V 143]

Luzern, den 5. März 1901.

Direktion des Schulwesens der Stadt Luzern.

Offene Primarlehrerstelle.

Infolge Weiterberufung des bisherigen Inhabers ist eine Lehrstelle an der **Primarschule** von **Glarus** für Kinder des 1. und 2. Schuljahres neu zu besetzen. Die **Besoldung** beträgt **2000 Fr.** (für Bewerber mit weniger als drei Dienstjahren 1900 Fr.), nebst Anspruch auf eine Alterszulage von 100 Fr. nach je fünf Jahren bis zum 20. Dienstjahre.

Anmeldungen mit Ausweisen und kurzem Lebensabriss sind bis zum **16. März** d. J. dem Unterzeichneten einzureichen. [O V 142]

Glarus, 4. März 1901.

Namens des Schulrates,
Der Präsident:
J. Jenny-Studer.

Privatsekundarschule Brunnen.

Die Stelle eines Sekundarlehrers mit 2200 bis 2400 Fr. Jahrgehalt ist an obiger Schule auf Anfang Mai 1901 neu zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle wollen sich gefl. bis 23. März nächsthin beim Unterzeichneten anmelden, der die nähern Anstellungsbedingungen übermitteln wird.

Brunnen, den 28. Februar 1901. [O V 134]

Für die Schulkommission:
Der Präsident:
K. Hürlimann.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind, unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen kurzen Darlegung des Bildungsganges, bis den **16. März** nächsthin dem Direktor der Töchterschule, Hrn. *Ed. Balsiger,* einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei bis drei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Töchter auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem Jahreskurse** mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung erforderlich. Töchter mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet **Freitag, den 22. März,** von morgens 8 Uhr an, im Schulhause Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden. (O H 5555) [O V 132]

Das jährliche Schulgeld beträgt 60 Fr. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze event. Stipendien gewährt.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 25. Februar 1901.

Die Kommission.

Offene Lehrstelle.

Sekundarschule Zollikon.

Infolge Wegzugs ist an der Sekundarschule eine Lehrstelle auf Beginn des neuen Schuljahres zu besetzen. Gemeindezulage 600 Fr. Wohnung im neuen Schulhaus. — Anmeldungen mit Zeugnissen sind bis 20. März an den Präsidenten, Herrn Pfarrer Nuesch, einzureichen. [O V 156]

Zollikon, 11. März 1901.

Die Sekundarschulpflege.

Ernstes und Heiteres.

Ein geistig freies Volk wird von selbst endlich zum bürgerlich freien. Zu verworfenen Mitteln greift nur, wer verworfene Absichten nährt oder blinde Verzweiflung.

Zschokke, „Selbstschau".

* * *

Frisch voran!

Von *Georg Edelbert.*

Der ist kein rechter Lehrer,
Der ist kein braver Mann,
Der für das Wohl des Standes
Nicht auch was opfern kann.
Im Kampf um eigne Güter
Gilt's fest zusammenstehn;
Wer siegen will, muss einig
Mit Brüdern vorwärts gehn.

Ein Scheelsehn auf die Kämpfer,
Die mutig ziehn am Pflug,
Wär töricht, egoistisch,
Nicht christlich und nicht klug.
Wir sind noch weit vom Ziele,
Kaum reicht das täglich Brot,
Und langsam kommt gezogen
Des Standes Morgenrot.

Drum schliesst euch eng zusammen
Als ritterliche Schar,
Als eines Standes Brüder,
Von nun an immerdar.
Wenn alle Glieder einigt
Ein brüderliches Band,
Dann werden wir erleben
Den freien Lehrerstand.

Deutsche Lehrerzeitung, Nr. 27/99

* * *

— Aus amerik. Schülerheften. Der Taucher stürzte sich ins Meer, weil die Königstochter ihn haben wollte. — Der Rosenstrauch ist manchmal nicht gross, weil er verschieden ist. — Als Jupiter die Europa entführte, dachte sie, er ist ein Ochs. — Kaiser Wilhelm war bei seiner Geburt in Berlin. Er wurde im Jahre 1858 als Regent angestellt. Er war 10 Jahre König, im Alter von 74 Jahren, wenn die meisten schon ins Grab gelegt werden, fing er noch das Geschäft als Kaiser an. Er schlief sein ganzes Leben lang in einem eisernen Feldbett, selbst wenn er reiste.

Briefkasten.

Wie alljährlich sind auch dieses Jahr eine Anzahl Propagandanummern versandt worden. Da die alte Abonnentenliste nach Postrouten geordnet ist, die Prop.-Nrn. aber in der Reihe kanton. Verzeichnisse ausgesandt wurden, so ist es mögl., dass die S. L. Z. an einig. Adress. dopp. gelangte und dass bei aller Mühe, die der gewissenhafte Expedient verwendete, auch bei Erhebung der Nachn. Irrung. vorkamen. Wir bitten das zu entschuldigen, wie wir es auch entschuld., wenn gelegentlich eine Nachn. als „schon bez." refus. wird, der Betr. ab. erst eine Woche darauf oder noch später eingeht. Leser, die nur ein halbj. oder viertelj. Abonn. wünsch., möchten wir bitten, dies der Exped. mitzuteilen, da es nicht wohl angeht, dass die grosse Mehrzahl mit halbjährl. Nachn. behelligt werd. — Hrn. *E. in R.* Wäre Ihre Arb. üb. Aufs.-Korr. nicht etwas für die Praxis? — Hrn. *J. G. in B.* Best. Dank. Werd. das versuchen. — Hrn. *W. M. in S.* Kommen sich kaum in Quere.

Die gewerblichen Bildungsanstalten Frankreichs.

IV.

Der Unterricht zerfällt in einen theoretischen und praktischen Teil. In der Regel ist der Vormittag fast ganz der Theorie gewidmet, während der Nachmittag der Praxis in der Werkstatt eingeräumt wird. Die Arbeitszeit dauert im allgemeinen von morgens 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr mit Inbegriff einer Pause von einer Stunde für die Einnahme des Mittagessens, am Samstag ist fast in allen diesen Anstalten etwas früher Feierabend. Es macht sich jedoch eine starke Strömung geltend, die dem praktischen Unterricht im Atelier, einen grössern Bruchteil der Unterrichtszeit einräumen will. Die Nützlichkeit des theoretischen Unterrichts bestreitet niemand, aber man erachtet die Zeit für die Erlernung der technischen Fertigkeit als zu beschränkt, um einen gewandten Arbeiter auszubilden. So sprechen hauptsächlich die Praktiker (s. die Verhandlungen des Kongresses für technische Bildung). An der Ecole Boulle (Möbelfabrikation) ist z. B. die Zeiteinteilung folgende:

	Primarunterricht	Technisch-wissenschaftl. Unterricht	Technisch-künstlerischer Unterricht	Handarbeit
	I. Jahr.			
	Stunden	Stunden	Stunden	Stunden
Möbelschreinerei .	11	6	15	19
Holzbildhauerei . .	11	6	15	19
Tapisserie . . .	11	6	15	19
	II. Jahr.			
Möbelschreinerei .	—	5½	12½	33
Holzbildhauerei . .	—	4½	15	31½
Tapisserie . . .	—	5	16	30
	III. Jahr.			
Möbelschreinerei .	—	6	13	32
Holzbildhauerei . .	—	4½	14½	32
Tapisserie . . .	—	5½	15½	30
	IV. Jahr.			
Möbelschreinerei .	—	5	14	32
Holzbildhauerei . .	—	2½	17	31½
Tapisserie . . .	—	3½	17½	30

Für die übrigen Berufsarten, die in dieser Schule gelehrt werden, ist die Verteilung der Stunden annähernd die gleiche. Wenn wir in Betracht ziehen, dass die Zöglinge dieser Anstalt bei ihrem Eintritt durchschnittlich zwei Jahre jünger sind als diejenigen an der Lehrwerkstätte für Möbelschreiner in der Stadt Zürich, und dass die letztern über eine bedeutend bessere Vorbildung (drei Jahre Sekundarschule) verfügen als jene, so stellt sich die zürcherische Anstalt mit ihren 3½ Jahren Lehrzeit besser als die Ecole Boulle mit 4 Jahren. Der Studiengang des ersten Jahres beweist deutlich, dass die Schüler noch etwas unreif in die Anstalt kommen, und ein Bericht sagt: „Es wäre wünschenswert, dass der Knabe bei seinem Eintritt über einen ausreichenden Primarunterricht verfügen würde, aber dies ist bei weitem nicht der Fall.“ Es ist deshalb schon der Gedanke geäussert worden, das erste Jahr ganz als vorbereitenden Kurs zu organisiren. Neben dem Sprachunterricht werden im ersten Jahr auch noch Arithmethik, Geschichte und Geographie gelehrt. Der technisch-wissenschaftliche Unterricht umfasst Wirtschaftslehre, Technologie, Linear- und geometrisches Zeichnen, während der technisch-künstlerische Unterricht Kunstgeschichte, Kunstzeichnen (desssin d'art), Modelliren, Aquarellmalen, Anatomie (diese nicht für alle Sektionen) und gewerbliches Zeichnen in sich begreift. In der Handarbeit sind ausser den Berufsarbeiten im engern Sinn das Formen in Gips und Sand, die Marquetterie, das Bohren, Schmieden, Drechseln u. a. m. inbegriffen; natürlich hat jeder Schüler nur die zu seiner Berufsart passenden Handgeschicklichkeiten zu erlernen. Immerhin müssen die neueintretenden Zöglinge während einiger Zeit in verschiedenen Ateliers arbeiten, damit man ihre Neigungen und Fähigkeiten erproben kann. Dies ist früher in weitergehendem Masse der Fall gewesen als heute. Doch an der Ecole Estienne (Typographie und graphische Gewerbe) müssen heute noch die Schüler eine Probezeit von 3—4 Monaten in den verschiedenen Zweigen der graphischen Künste durchmachen, bevor sie definitiv einem Beruf zugeteilt werden. Diese Zuteilung entspricht nicht immer den Absichten der Eltern, doch fügen sie sich in den meisten Fällen. Der theoretische Unterricht an dieser Fachschule erstreckt sich auf französische Sprache, Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturwissenschaften mit Rücksicht auf ihre Anwendung in den graphischen Gewerben, Geschichte dieser Gewerbe, Lesen des Griechischen, Modelliren, Zeichnen in allen Formen, Turnen und militärische Übungen; im 3. und 4. Lehrjahr sind die theoretischen Kurse auf vier Vormittage verlegt, während in den ersten zwei Jahren alle Vormittage damit besetzt sind. Die praktische Ausbildung umfasst alle Zweige eines Berufes, ja sie soll sich sogar nach den Worten eines Mitgliedes der Aufsichtskommission auch noch auf die verwandten Gewerbe ausdehnen. — In den meisten dieser Schulen sind die Lehrlinge des gleichen Berufes ihrem Alter nach in Sektionen geteilt, einzig in der Ecole Diderot arbeiten immer drei Zöglinge aus den drei verschiedenen Lehrjahren nebeneinander, so dass der jüngste von den Kenntnissen seiner ältern Mitschüler Nutzen ziehen kann. — An der kunstgewerblichen Anstalt Bernard-Palissy ist das ganze erste Jahr dem vorbereitenden Unterricht gewidmet, erst im zweiten Jahre erfolgt die Spezialisirung nach Berufsarten.

Die Frequenz dieser Lehrlingsschulen ist eine sehr gute, meist sind immer mehr Anmeldungen als die Anstalten Schüler aufzunehmen vermögen. An der Ecole Diderot meldeten sich im laufenden Jahr 501 Knaben zur Aufnahme an. An der Ecole Boulle werden jährlich 96, an der Physik und Chemieschule nur 30 und an der Schule Estienne 90 Zöglinge aufgenommen. Viele verlassen indes die Schule vor Ende der Lehrzeit, weil die Armut der Eltern und die Aussicht auf eine Lohnzahlung, die Stipendien und Gratismahlzeiten übersteigt, sie dazu verleiten. Besonders stark soll dieser Übelstand an den Berufsschulen der Mädchen sein. Als Grund hiefür werden die ungenügenden Stipendien angegeben. Viele erlernen den Beruf nicht, um nachher daraus zu leben, sondern

um ihre Kenntnisse und Fertigkeiten im Hause zu verwerten, weshalb sie sich nicht für gebunden erachten, bis ans Ende der Lehrzeit auszuharren. Am Schluss ihrer Lehrzeit erhalten die Zöglinge Diplome, sofern sie die Prüfung gut bestanden haben; wer sich einer Diplomprüfung nicht unterziehen will, empfängt ein Zeugnis, das die regelrechte Absolvirung der Lehrzeit konstatirt (Certificat de fin d'apprentissage). An die guten Schüler werden Prämien in bedeutendem Betrag und Reisestipendien für den Besuch in- und ausländischer Bildungsanstalten, verabreicht.

Um den austretenden Zögling das Fortkommen zu erleichtern, haben sich Patronate gebildet, die sich zur Aufgabe machen, die Schüler zu plaziren. Mit gewerblichen Verbindungen und gewissen Firmen werden Vereinbarungen getroffen, durch die sich die Mitglieder verpflichten, jährlich eine gewisse Zahl von ausgelernten Schülern in ihren Werkstätten unterzubringen. Die Association der Posamenter nimmt z. B. jährlich fünf von den in der Schule Germain-Pillon ausgebildeten Lehrlingen in ihren Ateliers auf. Die Direktoren führen eine Statistik über die Plazirung der austretenden Zöglinge und ihre Löhnung, die durchschnittlich den allgemeinen Lohnverhältnissen entspricht, ja das Mittel oft übersteigt. — Die Aufsichtskommissionen dieser Anstalten haben weitgehende Befugnisse mit Beziehung auf die innere Ausgestaltung und Organisation der ihnen unterstellten Schule, doch sind ihre finanziellen Beschlüsse von der Genehmigung einer besondern städtischen Kommission und in letzter Linie von der Sanktion des Munizipalrates abhängig.

Die Leistungen der Stadt Paris für das berufliche Bildungswesen sind grossartig. Das Büdget für 1900 weist dafür Ausgaben im Gesamtbetrag von über 3,600,000 Fr. auf, davon entfallen allein auf die eigentlichen Lehrlingsschulen mit Inbegriff der beiden Kunstgewerbeschulen Germain-Pillon und Bernard-Palissy 1,909,253 Fr. Die von der Stadt veranstalteten Zeichnungskurse erfordern 991,687 Fr. und die Classes d'adultes mit allgemeinem Unterricht 280,570 Fr. Der Rest setzt sich zusammen aus Subventionen, an die von Vereinen und Privaten geleiteten Anstalten mit ähnlichen Zielen und aus Stipendien, worunter zwei Posten von zusammen 38,000 Fr. für Auslandsstipendien. In diesen Beträgen sind die Subventionen an die vom Staat unterhaltene Ecole nationale und andere Anstalten nicht inbegriffen. Diese Zahlen beweisen uns deutlicher als Worte, wie ernsthaft man in Frankreich und speziell in Paris bestrebt ist, die berufliche Tüchtigkeit der Bevölkerung zu heben. Dazu muss noch bemerkt werden, dasss alle die Gebäude und Grundstücke, in denen diese Fachschulen sich befinden, sehr ausgedehnt sind, somit einen enormen Kapitalwert repräsentiren.*)

*) Les écoles et les œuvres municipales d'enseignement de la ville de Paris par F. Lavergne, chef du sécrétariat de la Direction de l'Enseignement. Über die einzelnen Fachschulen orientiren Monographien, die jedoch nur durch diplomatische Vermittlung erhältlich sind.

Dr. J. J. Schäublin, Basel.

(Schluss.)

Bewundernswürdig aber war Schäublin als Lehrer. In der Schulstube, in den Sonntagssälen für Knaben und Lehrlinge, wo hunderte dieser Burschen im Flegelalter beisammensassen, herrschte er souverain. Was zunächst die letzteren — die Sonntagssäle — anbetrifft, so hielt es Schäublin nicht unter seiner Würde, gemeinsam mit den Herrn Prof. Jak. Wackernagel, den Ratsherren Christ, Sarasin u. a., die mittlern und grösseren Knaben zum teil von der Gasse weg in weiten Sälen zu versammeln, um sie durch zweckmässige Beschäftigung und Unterhaltung vor den schlimmen Einflüssen des Gassenlebens zu bewahren. Da hielt nun Schäublin Disziplin, wie vor und nach ihm keiner mehr. Und mit welchen Mitteln! Mässiges Klopfen mit dem Violinbogen auf der Rückseite seiner Violine — und wie mit Zauberschlag veränderte sich die Szene: Getümmel und Lärm verstummten vollständig, alle Gesichter waren erwartungsvoll auf ihn gerichtet. Und nie — das war eben sein Geheimnis — wurde die Menge in ihren Erwartungen getäuscht. Sei es, dass er unter meisterhafter Handhabung der Violine, oder durch seine prächtige Stimme die Knaben entzückte und so bei ihnen die Lust zu schönem Gesang weckte; sei es, dass er als vorzüglicher Erzähler sie fesselte — immer ging die Schar höchst befriedigt auseinander und freute sich zum voraus schon auf das nächste Mal.

Wer das Glück hatte, Schäublin öfters als Lehrer vor der Schulklasse unterrichten zu hören, für den war die hiebei zu tage getretene Meisterschaft in der Unterrichtskunst für alle Zeit vorbildlich. Wenn er mit seinem ernsten und doch freundlichen Blick vor die Klasse trat, so war der für einen gedeihlichen Unterricht notwendige Kontakt zwischen Lehrer und Schüler auch ohne weiteres schon hergestellt. Ob es der Eindruck seiner ganzen Persönlichkeit, ob's der Ausfluss einer stillen Hochachtung und Verehrung seitens der Schüler war — genug: die Stimmung zu ernster und doch freudiger Arbeit war von vornherein gegeben. Die Schüler wussten, dass sie alle, ohne Ausnahme, sich an der vorzunehmenden Arbeit zu beteiligen hatten; und darum wollten sie auch. Und dass ihnen dies Wollen nicht schwer fallen konnte, dafür sorgte der Unterricht des Meisters selbst. Wie bestimmt waren seine Fragen! Wie klar und packend alle Erklärungen! Wie prompt folgten dann auf Grund der gepflogenen Erörterungen hin die Schlüsse und Ausführungen durch die Schüler selbst. Ergebnis reihte sich an Ergebnis. Es war eine Lust, solchem Unterrichte beizuwohnen. Und konnte etwa ein schwächerer Schüler nicht gut Schritt halten, gleich waren treffliche Beispiele und Vergleichungen aus dem Alltagsleben zur Hand, welche die erwünschte Klarheit schafften. War einer verwirrt, und bewiesen seine mehr oder weniger konfusen Antworten, dass er vom Wege ruhiger Überlegung weit abgekommen, so konnte Schäublin etwa zu ihm sagen:

„Mein Lieber, denke an deine Mutter. — Siehst du sie? — Sage ihr, sie soll dir helfen; sie kann es schon!“ Und richtig, durch dieses einfache Mittel war der kleine Irrfahrer wieder in die Bahn des natürlichen Denkens zurückgebracht. — Solche Ammendienste, die Schäublin beim Unterrichte stets den Schwachen leistete, bildeten keineswegs eine Verkürzung oder Schädigung der fähigeren Schüler. Inhaltlich oder formell fiel immer für alle etwas ab. Der schwache Schüler sollte unter allen Umständen dahin gebracht werden, dass ihm sein — wenn auch kleines — Können, sein — wenn auch geringes — Vermögen zum Bewusstsein kam. Dadurch sollte er Mut und Selbstvertrauen gewinnen, mit welchem Gewinn dann auch das Wachstum der Kraft Hand in Hand ging. „Klassenunterricht“ im engern Sinn nannte Schäublin sein Unterrichtsverfahren, weil dabei nicht nur ein Teil, sondern stetsfort die Gesamtheit der Klasse beteiligt und betätigt war.

Gross und segensreich war auch der Einfluss, den Schäublin auf jüngere Kollegen, angehende Lehrer, ausübte, namentlich auf alle die vielen, die unter ihm an der Waisenhausschule arbeiteten. Wie wenig er sein Unterrichtsverfahren andern aufdrängte oder empfahl, so hat er doch der Lehrmethode mancher Kollegen für ihr ganzes Berufsleben eine bestimmte Richtung gegeben. Seine Besprechungen mit den einzelnen Lehrern, die sich gelegentlich an den Besuch einer Lehrstunde anschlossen, waren stets von grossem Wohlwollen getragen. War's einmal in einer Unterrichtsstunde schief gegangen, so konnte er etwa sagen: „Sie haben da einen eigenen Weg eingeschlagen; es gibt noch andere Wege, die zum Ziele führen; ich mache es gewöhnlich so; probiren Sie's einmal!“ Das war der ganze Tadel. Mit Aufmunterung und Lob kargte er, wo es nur irgend anging, nicht. Ja, es konnte vorkommen, dass er nach Anhörung einer Stunde vor der Klasse sagte: „O Kinder, wie habt ihr es gut, dass ihr in allen diesen schönen und guten Dingen unterrichtet werdet.“ Dann erzählte er gerne etwa, wie wenig er in ihrem Alter gewusst, und wie alt er gewesen, als er endlich durch mühsamen Selbstunterricht das gelernt habe, was ihnen eben der Lehrer wie spielend beigebracht. Wie er für die Lehrer seiner Anstalt ein Muster von Pflichttreue war, so forderte er letztere auch von ihnen. Und nahm es einer nur ernst und gewissenhaft mit seiner Aufgabe, so war er ihm mit ganzer Seele zugetan, trotz mancher Mängel, Knorren und Äste, die jedes ungehobelte Holz aufweist. Seinen Weisungen folgte man aber auch aus dem Grunde gerne, weil er nicht nur sagen konnte, wie man es machen sollte, sondern weil seine eigenen Lehrstunden, denen man gelegentlich beiwohnen durfte, wirkliche Musterlektionen waren.

So lebt dieser Mann, gross und edel, in unserer Erinnerung fort, und wohl alle, die mit ihm in engere Berührung kamen und auch später mit ihm in Freundschaft und Liebe verbunden blieben, sind einig in der Bewunderung, Verehrung und Dankbarkeit, die sie für den Verstorbenen hegen.

Wie manches sollte auch in einer kurzen Lebensskizze, die nichts Wesentliches unberührt lassen will, noch gesagt werden über Schäublins Wirksamkeit im Basler Erziehungsrate, dem er seit 1880 angehörte; in der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen; in den grossen musikalischen Vereinen und Instituten; in den vielen Ehrenämtern, die er bekleidete. Das alles mag einer grössern Biographie, die hoffentlich zu erwarten ist, vorbehalten bleiben. — Im Jahre 1890 feierte Sch. das fünfzigjährige Lehrerjubiläum, bei welchem Anlass ihn die Basler Universität in Anerkennung seiner Verdienste um das Schulwesen überhaupt und den Gesangunterricht im besondern zum Ehrendoktor der Philosophie ernannte. 1898 zog sich der arbeitsmüde, aber noch rüstige und ungebrochene Mann ins Privatleben zurück. Wir hofften, dass er noch recht lange unter uns weile, und dass ihm namentlich seine Musse gestatte, gesangstheoretische Arbeiten, über welche er sich öfters eingehend mit uns besprach, zur Ausführung zu bringen. Die methodisch geordnete Neuausgabe seiner „Kinderlieder“ war, unseres Wissens, das einzige, was ihm hievon zu tun noch möglich war.

Schon im Oktober vorigen Jahres lähmte ein leichter Schlaganfall seine körperliche und geistige Elastizität und leitete eine rasche Abnahme seiner Kraft ein, welcher am 19. Januar, 10 Tage vor seinem 80. Geburtstage, die völlige Auflösung folgte.

Aus einfachen Verhältnissen war Schäublin hervorgegangen; schlicht und einfach ist er geblieben bis an sein Lebensende. Seine Erfolge, das ihm entgegengebrachte Vertrauen, die viele Anerkennung, die zahlreichen Ehrenstellen haben ihn nicht stolz gemacht, nicht einmal der Doktorhut. Und trotz aller dieser Erhebungen ist er Lehrer geblieben mit ganzem Herzen. Sein Andenken wird unter uns im Segen bleiben.

J. Bollinger-Auer.

Schein und Sein.

(Brief aus dem st. gallischen Linthgebiet.)

Streit um Gewalt und Einfluss, Streben nach Herrschertum umspülen mit hochgehenden Wellen das Schulhaus, in dem mit Pflicht und Eifer der Lehrer des Amtes waltet, nicht ahnend, wie Intriguen und politische Ränke seine Gewissenhaftigkeit vergelten. In diesem Zeichen sind wir St. Galler Lehrer ins neue Jahrhundert eingetreten. Volk, Schule und Politik werden mit ihren Interessen mit jesuitischer Schlauheit unter einander gemischt — im Interesse der Partei. Warum und mit welchen Mitteln das Synodalgesetz bekämpft wurde, das dürfte dem Vertrauensseligsten unter den Lehrern die Augen geöffnet haben; der Lehrerschaft sollte die Organisation, die Vereinigung, die Einigung verwehrt werden; man wollte und will nicht, *dass sich die Lehrer in erster Linie als Lehrer fühlen.* Und darum der Lärm von der Majorisirung der Landlehrer durch die radikalen Lehrer der Stadt, darum der Schreckruf, die Synode gefährde — welch Vertrauen! — „den Geist der obersten Leitung des Erziehungswesens“. Welches die Absicht derer ist, die in dem Kampf um das Synodalgesetz den katholischen Lehrer dem „Protestanten“, den Landlehrer dem Stadtlehrer gegenüberstellten, ist klar: Der Erziehungsverein, der konfessionelle Verband soll Oberhand bekommen gegenüber einer Vereinigung der Lehrer, in

welcher die Schule und nur das Wohl der Schule wegleitend ist. Leider ist in dieser Sache die Tatsache nicht abzuleugnen, dass Lehrer Handlangerdienste leisteten zu dem Zerstörungswerk. Solches ist von jeher vorgekommen und wird auch in Zukunft vorkommen; wo Korn reift, entwickelt sich auch Spreu.

Angesichts der Verhältnisse wird sich der Lehrer, der etwas auf seine Selbständigkeit hält und etwas Standesehre in sich fühlt — noch entschiedener dem allgemeinen Ziele der Einigkeit und Zusammengehörigkeit zuwenden. Wie kann diese Zusammengehörigkeit trotz Gegnerschaft im Kanton an Boden gewinnen? Darüber seien uns einige Andeutungen gestattet: Man sei dafür besorgt, dass für wichtige Schul- und Lehrerfragen das Interesse in *alle* Kantonsteile getragen werde. Die Art und Weise, wie die neuen Lesebücher und der neue Lehrplan entstanden, kann besonders diejenigen Landlehrer nicht befriedigen, die wegen Nichtvertretung ihrer Konferenz in den Kommissionen nur das hinzunehmen haben, was schon gedruckt in ihre Hände gelangt. Weit mehr als das blosse *Resultat* der Beratungen würde das lebendige Wort, das gewünschten Aufschluss über Verhandlungen gibt, interessiren und aufklären. Gerade in der ungenügenden Aufklärung liegt der Grund für die unbegreifliche Lauheit, mit der in Landkonferenzen die Lehrplanfrage abgefertigt wurde. Könnte man in solchen Fällen nicht Kommissionsmitglieder als Referenten angehen? Oder wäre es unmöglich, eine Kommission zur Begutachtung des Lehrplans derart zusammenzusetzen, event. zu vergrössern, dass alle Kantonsteile vertreten wären?

Die seit acht Jahren eingeführte freiwillige Prosynode hat durch ihre Arbeit viel Einheit in das Streben und Wollen der st. gallischen Lehrerschaft hineingebracht und so in ihren Erfolgen vielleicht gerade den Vorstoss gegen eine solidere Lehrervereinigung provozirt?! — „Teile und herrsche!“ — Damit ist bewiesen, dass auf dem Gebiete der freiwilligen Vereinigung der Boden willig und fruchtbar ist, er muss nur bebaut und ausgenutzt werden. Nachdem die Synode den politischen Intriguen zum Opfer gefallen, so bleibt für einmal nur der Weg *der freien Vereinigung*. Denn das heutige Konferenzwesen, das seit vierzig Jahren den gleichen Rahmen bestrichen hat, unverändert beibehalten, hiesse den Weg des Rückschrittes gehen. Durch die Zeitverhältnisse sind die Anforderungen an die Schule und an den Lehrer im gleichen Masse gesteigert worden. Wie auf andern Berufsgebieten Vereinigungen zur gegenseitigen Hebung und Förderung erstehen, so bedarf auch der Lehrerstand der beruflichen Vereinigung zur Stärkung und Förderung seiner Glieder. Der Lehrer und auch der Landlehrer ist nicht Drillmeister in der Schulstube, oder blosser Diener des Dorfmagnaten. Will er nicht in stets sich verengendem Gedankenkreis zusammenbrechen, so muss er seine Blicke hinausgleiten lassen auf das Tun und Treiben der nächsten und fernern Umgebung, um an Hand seiner Beobachtungen Vorurteile und Beschränktheiten an eine weitere Auffassung zu tauschen.

Indem er erst mehr beobachtend und zurückhaltend, dann auch aktiv in gemeinnützigen, gesellschaftlichen und beruflichen Verbänden seines Anstellungsortes mitwirkt und damit die Interessen seiner Mitbürger wahrt und fördert, erwirbt er sich eine tiefere Einsicht in die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse engerer und weiterer Bevölkerungskreise. Aber er darf nicht allzu sehr Dirigent oder Allerweltsaktuar oder Vereinshuber werden; er wird, anders er seinen Beruf wirklich erfasst hat, in erster Linie Lehrer und ein guter Lehrer sein wollen. Als solcher hat er das Bedürfnis und die Pflicht, sich selbst und im Verein seiner Berufsgenossen weiter zu bilden und beruflich zu fördern. Was er gelegentlich in den Kreisen des „Wohlwollens“ beobachtet, weist ihn fast von selbst auf das Gebiet der Selbsthülfe. Und wo dieser das eigene selbst nicht genügt, da erweitert sie sich zur Selbsthülfe des Standes. Darum Anschluss an die Kollegen der Umgebung (Konferenz) und des Kantons, und wo es so steht wie bei uns, über die Grenzen des Kantons hinaus. Anschluss und stärkern Anschluss an den Schweizerischen Lehrerverein. Bis jetzt hat die Sektion St. Gallen des S. L. V. ein sehr harmloses Dasein innerhalb des S. L. V. geführt. Und doch ist von unserem Kanton die Institution der Reiseerleichterungen und des *Lehrerheims* ausgegangen und sicherlich hat die mit Erfolg sich mehrende *Waisenstiftung* auch die volle und tatkräftige Sympathie von uns St. Gallern. Hier ist noch viel Arbeit.

Das Zerstörungswerk unserer Gegner hat unsere unter Aufsicht und Kontrolle der Behörde stehende gesetzliche Synode vereitelt; es hat das Bedürfnis nach freudigem Zusammenarbeiten unseres Standes gerade auf kantonalem Boden nicht beseitigt, sondern uns erst recht nahe gelegt. Die freiwillige Vereinigung versuche, was die legale wollte. Vergesse sie vor allem die soziale Seite unseres Berufes nicht. Weder nach innen, noch nach aussen. So ein Lehrer ist auch Familienvater und hat als solcher seine Sorgen um die Seinen. Wäre nicht in der Fürsorge für die unserigen durch freiwillige Tätigkeit noch etwas mehr zu tun, mehr zu erreichen, etwas mehr auch für den invalid gewordenen, sowohl für den vor der Zeit invalid gewordenen Kollegen, wie für den arbeitsmüden Veteranen? Und eine soziale Aufgabe haben wir ausserhalb des Standes, inmitten des Volkes zu erfüllen. Hier ist noch manchem zu raten, zu helfen, um sich und die Kinder vorwärts zu bringen. In und mit dem Volk leben, heisst auch dessen Sorgen und Freuden teilen. Da ist noch manches zu tun durch Belehrung, Aufklärung, gutes Beispiel; hier durch Eingehen auf die Verbesserung der Produktionsverhältnisse, Beschaffung der Nährmittel, Absatz der Produkte, am einen Ort dieses, am andern jenes. Diese Arbeit in der Gemeinde, möchte ich sagen, ist nicht verloren für die Schule; sie lässt den Lehrer Boden fassen und wird mithelfen, Vorurteile zu zerstören. Diese geduldige, ruhige Arbeit ist stärker als die Macht der Schlagwörter, die in Zeiten der Aufregung mit suggestiver Kraft ihren Dienst ja tun (und taten), aber allzu häufig gebraucht ihre Kraft auch verlieren. Manches ist im Kampf um die Synode mit untergelaufen, was nicht schön und nicht angenehm war; aber wenn die Folge des 10. Februars die ist, dass die st. gallische Lehrerschaft sich ihrer Aufgabe gegen sich und gegen das Volk in freier, offener Beratung aufs neue und tiefer bewusst wird, so bedeutet der Kampf um die Synode nicht ein Minus, sondern ein Plus.

Wenn diese Zeilen einige Anregungen zu gemeinsamer Arbeit — auch Kritikarbeit — geben, so ist ihr Zweck erreicht.

Les châtiments corporels en France.

En ce temps où, à plus d'une reprise, la question de la bastonnade et du soufflet a été agitée et résolue à nouveau dans tel canton de la Suisse allemande, il ne serait peut-être pas hors de saison, ni probablement sans intérêt, de rappeler comment la chose est envisagée en France.

Disons-le franchement et sans vaine circonlocution : le tempérament national répugne si fort à l'emploi de la force comme moyen éducatif que la seule idée de ces discussions choque les habitudes d'esprit de la plupart des Français.

Sans doute, au moyen-âge, — et ceci n'est point particulier à la France, — les Collèges, s'autorisant, je crois, d'un passage célèbre de l'Ecclésiaste, avaient fait de la férule, de la verge et du cachot le fondement même de toute discipline. Tout l'esprit du temps tient dans le titre donné par l'abbé Rathier à une sorte de rudiment qu'il avait composé pour faciliter l'intelligence de la grammaire aux écoliers : *Serva dorsum,* c'est-à-dire, manière de sauver son échine.

De bonne heure les protestations éclatèrent. Saint-Anselme, Gerson, Lanfranc et d'autres recommandèrent la douceur. Voici le curieux dialogue d'un prêtre renommé par sa piété s'entretenant avec Saint-Anselme de la difficulté de discipliner les enfants élevés au monastère :

— „Ils sont incorrigibles, disait l'abbé; cependant nous ne cessons de les battre nuit et jour, et ils deviennent toujours pires.

— Vous ne cessez de les battre, dit Anselme; et, quand ils sont adultes, que deviennent-ils?

— Hébétés et brutes, répondit l'abbé.

— Que diriez-vous, reprit Anselme, si, ayant planté dans votre jardin un arbre, vous le comprimiez ensuite de manière à l'empêcher de déployer ses rameaux? Ces enfants vous ont

été donnés pour qu'ils croissent et se fortifient, et vous les tenez dans une si rude contrainte que leurs pensées s'accumulent dans leur sein et n'y prennent que des formes vicieuses et tourmentées. Nulle part autour d'eux la charité, ni la piété, ni l'amour; dans leur âme irritée croissent la haine, la révolte et l'envie."

Les Jésuites, on le sait, conservent l'usage du fouet dans leurs écoles. Mais déjà les maîtres de Port-Royal voudraient que les enfants n'eussent jamais ouï parler de férules ni de coups. Rollin, *(Traité des Etudes 1726)* sans condamner un système d'éducation „qui avilit et ne corrige point", ne s'y résigne qu'à peine.

En 1769 paraissait le premier *Règlemement rédigé pour les exercices intérieurs des Collèges.* Ce document *ne fait aucune mention des peines corporelles.* On y lit entre autres: „comme le bien de l'éducation ne consiste pas tant à corriger les fautes des jeunes gens qu'à les prévenir... les maîtres n'useront de sévérité qu'après avoir épuisé tous les moyens qui peuvent faire impression sur une âme honnête et sensible".

Le bon sens de Voltaire et la véhémence de Rousseau triomphaient, on le voit, et dans ce domaine ainsi qu'en plus d'un autre, la Révolution n'allait que sanctionner le fait accompli.

Ce n'est donc pas d'aujourd'hui que les châtiments corporels n'existent plus en France. Ils sont si antipathiques au génie de la race, que l'Eglise même a vu de bonne heure ses tendances contrariées par le sentiment général. — Autant l'emploi des moyens de coercition violents paraît nécessaire aux peuples anglo-saxons, qui les ont conservés jusqu'ici (si je suis bien informé), autant leur usage semble barbare aux Français qui persistent invinciblement à penser que c'est là un système d'éducation „qui a pour effet d'abaisser le caractère qu'on se propose d'élever et de compromettre, disent-ils, l'efficacité et la moralité de la punition; selon eux, la peine accomplie, le souvenir s'en efface ou ne laisse qu'un fond malsain d'humiliation et de colère". En tout cas, ce n'est pas en France qu'aurait pu se passer le fait étrange de ces jeunes gens anglais qui, la suppression du *flogging* étant agitée, en demandèrent eux-mêmes le maintien. Il est vrai que cela se passait il y a quelque soixante-dix ans!

En pays romand, nous restons neutres comme en tout, je veux dire que nous associons les deux systèmes. En principe, les peines corporelles sont abolies, mais je me suis laissé dire que peu rares étaient les maîtres qui, dans la pratique, suivaient la méthode de leurs confrères bernois. Moi-même, je ne suis pas bien sûr (Dieu me pardonne!) de n'avoir jamais, étant encore sur les bancs, reçu le soufflet que la loi interdisait à mon maître de me décerner.

Pour finir, je tiens à vous faire remarquer que je ne discute pas les deux systèmes en présence. Je n'ai fait que les exposer sans accorder la préférence à l'un ou à l'autre. La question se lie à celle, complexe, délicate, et plus générale de la discipline dans l'éducation. Il n'était pas dans nos intentions de l'aborder pour le moment. Nous y reviendrons peut-être un jour. *Ed. Montandon.*

Kulturfortschritt und Schule.

Der umfassende Rückblick auf die Kulturentwicklung des abgelaufenen Jahrhunderts (No. 52 der S. L. Z.) schliesst mit der Frage nach dem Anteil der Schule an der fortschreitenden Kultur. Verstehen wir nach dem Aufsatz: „Übungszeit, Fassungskraft und Leistungsfähigkeit" (No. 51 der S. L. Z.) unter dem Kulturfortschritte die übereinstimmende Steigerung des Könnens und des Wissens, so lautet unsere Antwort auf jene Frage: An dem Fortschritte der Kultur nimmt der Schulunterricht um so reger teil, je besser er den Einzelnen befähigt, eine seinen Anlagen gemässe Stellung im Geschäftsleben und in der Gesellschaft zu erringen und dauernd zu behaupten.

Die allgemeine Volksschule legt dazu den Grund, wenn sie die formalen Fertigkeiten des Sprechens und Rechnens, des Schreibens und Zeichnens in angemessener Wechselwirkung mit der sachlichen Erkenntnis der heimatlichen Umgebung, des Pflanzen- und Tierlebens, der Stoffeigenschaften und der wirkenden Kräfte einübt, neben der Einsicht in den wahren Zusammenhang der Erscheinungen und Vorgänge das Gefühl für das Schöne in Natur und Kunst wie für das sittlich Gute in den Handlungen der Menschen pflegt, endlich in Verbindung mit der Kirche den Glauben festigt an den allmächtigen Gott unserer Väter und die versöhnende Liebe zu unseren Mitmenschen. Auf diesem Grunde können die Mittel- und die Berufsschule weiterbauen, die formalen Fertigkeiten vervollkommnen, die Einsicht in den gesetzmässigen Zusammenhang der Erscheinungen und Vorgänge vertiefen, in Verbindung mit der praktischen Berufslehre die zweckmässige Verwendung dieser Einsicht und jener Fertigkeiten, das Wirtschaften mit Zeit und Raum, mit Stoffen und Kräften lehren und das klare Verständnis für die Formen des Geschäftsverkehres in dem Grade ausbilden, wie es die persönliche Übungszeit, Fassungskraft und Leistungsfähigkeit gestatten.

Wohl kann die Erziehung keine Anlagen neu schaffen, sondern nur durch geregelte Übung Sinnes-, Bewegungs- und Geistesorgane zweckmässig und übereinstimmend ausbilden. Ebenso wie die Technik weder Stoffe noch Kräfte schaffen, sondern nur deren Elemente zweckmässig scheiden und verbinden, deren Wirkungsweisen verwandeln kann. Aber welche Erfolge erzielte die Technik, indem sie, dieser Beschränkung bewusst, der Einsicht in die Gesetze der Natur getreu, fort und fort nach vollkommneren Leistungen strebte! So wird auch der Schulunterricht fort und fort den rhytmischen Wechsel von Erklärung und Übung den Fähigkeiten der Schüler genauer anpassen, nach den Gesetzen der Formenbildung und der Formenverwandlung, welche Sprach-, Zahlen- und Zeichenlehre an Hand geben, den Überblick über die Übungsaufgaben regeln, die Erklärungen nach den Ergebnissen der Wissenschaft und den Gebräuchen der Praxis einrichten, neben der selbständigen Aneignung der Kenntnisse auch eine zweckmässige Verwendung der Fertigkeiten zu erzielen suchen. Indem er zwischen den allgemeinen Fortschritten der Wissenschaften und Künste einerseits und den Anlagen der Einzelnen anderseits zu vermitteln sucht, nimmt der Schulunterricht selber teil an den Fortschritten der Kultur. *F. G.*

Witterung

im Januar und Februar 1901.

In den ersten zwei Dekaden trocken und vorwiegend kalt, war der *Januar* in seinem spätern Verlaufe mild und erst gegen den Schluss hin wieder rauh und nicht ohne erhebliche Niederschläge. Während aber gerade Südeuropa bei tiefen Temperaturen (Florenz am 6., 18. und 19.: —4°, Rom und Neapel: —2°, Athen am 16. und 17.: —1° C.) zeitweise im Winterkleide starrte, blieben die Niederungen unseres Landes bis gegen das Ende des Monats meistenorts ganz schneefrei. Eine von Nordosten gekommene Hochdruckzone brachte nach den unbedeutenden Niederschlägen (meist Regen) vom 1. und 2. eine scharfe Bise mit entsprechender Kälte. Letztere nahm jedoch an Intensität ab und machte in den Höhen einer leichten Föhnströmung Platz (8. und 11.), als mit dem 8. sich das Maximum des Luftdrucks nach Osten verlegt hatte, einer westlichen Depression weichend, die am 11. leichte Niederschläge (ebenfalls meist Regen) veranlasste. Neuerdings trat heftiger Frost ein, als vom 13.—18. ein barometrisches Maximum über Zentraleuropa lagerte. Dann brachte aber eine aus Westen nach Nordosten vorüberziehende tiefe Depression unter dem Einflusse hohen Druckes im Südosten relativ mildes Wetter, eingeleitet durch ergibigen Regen am 20. und 21. Indem sich jedoch später das Gebiet niedern Luftdrucks über den ganzen Kontinent ausbreitete, folgten vom 26. an schadenbringende Südweststürme (27./28. in Zürich Windstösse bis zu 32 *m* in der Sekunde), in Begleitung von Niederschlägen, die erst am 29. allgemein in Schneefall übergingen, so dass vom 30. an auch unsere Talschaften für dauernd in Weiss gekleidet waren. Die Niederschlagsmenge des ganzen Monats war im Tessin beinahe Null (Lugano 0.3 *mm*!), in St. Gallen betrug sie 43 *mm* (vieljähriges Mittel 54 *mm*), in Zürich 39 (47), in Basel 41 (33), in Genf 39

(39) Millimeter. Die maximale Monatssumme auf den Talstationen weist St. Sulpice auf, mit 129 *mm*. In der Zentralschweiz wurde in der Nacht vom 27./28. Blitz und Donner beobachtet. Vom 14.—19. lag ein grosser Teil der Niederungen in dichtem Nebel, am 1. und 2., 26.—28. war der Himmel diesseits der Alpen, am 20. und 21. im ganzen Lande bedeckt. Im übrigen fehlte es nicht an hellen Tagen, was schon aus dem Monatsbetrage der Sonnenscheindauer auf nachstehenden Stationen hervorgeht: Lugano 155 Stunden (vieljähriges Mittel 125 Std.), Säntis 151, Davos 113 (102), Bern 75, Zürich 72 (48), Montreux 61, Basel 55 (64), Genf 42 Stunden. Das Monatsmittel der Temperatur stellte sich infolge der milden dritten Dekade nur bis zu 1 Grad unter den vieljährigen Durchschnitt und betrug z. B. in Bevers —10.7° (30jähriges Mittel —10.1°), Altstätten im Rheintal —2.3° (—1.9°), Zürich —1.9° (—1.6°), Basel —1.3° (—0.5°), Genf —0.1° (—0.1°). Einen richtigeren Einblick in die Temperaturverhältnisse des Januar 1901 gestattet jedoch die Nebeneinanderstellung der Mittel aus den 19 Tagen der kalten (in den Tiefen nur am 1., 11. und 12. ein Tagesmittel *über* Null) und den 12 Tagen der milden Periode (nur vom 29. an Tagesmittel *unter* Null). Dieselben ergeben für nachfolgende Stationen die danebenstehenden Werte, nämlich für Bevers: —13.2° und —6.6°, Davos: —9.7° und —4.6°, Chur: —2.8° und 0.7°, Altstätten: —4.6° und 1.4°, Heiden: —4.5° und 0.9°, St. Gallen: —5.5° und 0.7°, Schaffhausen: —5.7° und 1.1°, Winterthur: —4.3° und 2.2°, Zürich: —4.5° und 2.2°, Basel: —4.1° und 3.3°, Luzern: —3.5° und 2.0°, Bern: —5.0° und 0.7°, Genf: —1.8° und 2.6°, Montreux: —0.4° und 3.1°, Lugano: —0.8° und 3.2°. Die durchschnittliche Tagestemperatur der Periode stärksten Frostes (3.—8.) ergibt folgende Ziffern: Bevers —17.1°, St. Gallen —10.1°, Zürich —8.6°, Basel —8.1°, Genf —4.4°. Die niedrigsten Tagesminima waren: Bevers —27.5° (am 5. und 6.), Davos —25° (5.), Altstätten und Zürich —13.5° (6.), Lugano —8.0° (6.). Auf der met. Zentralanstalt in Zürich (493 *m*) bewegte sich die Quecksilbersäule im Barometer zwischen 732.5 *mm* (am 23.) und 706.5 *mm* (29.) und hatte im Mittel eine Höhe von 722.4 *mm* (30jähriges Mittel 720.2 *mm*).

Der verflossene *Februar* war nicht bloss ein schneereicher, sondern auch ein sehr kalter Monat, nächst 1895 der kälteste seit 40 Jahren. Bis zum 18. fiel häufig Schnee; er lag an diesem Tage in den Tiefen zwischen 20 und 30 *cm* hoch. Schon vom 12. an waren die Nächte meist klar, so dass bis zum 23. aussergewöhnlich niedrige Temperaturen selbst an den vor Strahlung geschützten Stationsthermometern beobachtet wurden, z. B. am 15.: —24° in Porrentruy (auch am 22.), —21° auf dem Rigi, in Elm und in Cernier (Val de Ruz), —17.2° auf dem Chaumont, —11.5° in Montreux, am 16.: —33° in Bevers, —31.5° in La Brévine, —29° in Andermatt, —14.4° in Siders, —11° in Lugano. Es zeigte sich da wieder die in windstillen Nächten bei hellem Himmel eintretende Umkehrung in der Temperaturverteilung zwischen der Ebene und höher gelegenen Gegenden. Kein Wunder also, wenn in Talmulden an nicht vor Ausstrahlung geschützten Thermometern Temperaturen bis zu 25° Celsius unter Null abgelesen wurden, während selbst der Säntis keine tiefern aufwies. Auch in Italien und Frankreich machte sich heftiger Frost geltend, hatten doch sogar Nizza und Perpignan am 16., Florenz am 20. morgens 4 Grad unter Null. Mit dem 23. trat jedoch eine Wendung zu milder Witterung ein. War seit dem 11. eine Zone hohen Luftdrucks über dem Nordwesten Europas gelegen, so zeigte nunmehr die Karte des Wetterbulletins eine tiefe Depression über Südschweden, die sich bald über den grössten Teil des Kontinents ausbreitete und durch Verdrängen des Maximums nach Südosten in unserm Lande südliche Windströmungen mit steigender Temperatur (am 28. nachmittags bis zu 12°) veranlasste. Rasch schmolz die Schneedecke, so dass sie am Ende des Monats auf den Talstationen nur noch wenige Centimeter mass. Die nächtliche Wärmeausstrahlung war immerhin noch so stark, dass der untere Zürichsee sich zeitweise mit einer dünnen Eisschicht überziehen konnte (1895 lag er vom 21. Februar bis zum 20. März ganz unter Eis!). Am 15. um 6½ Uhr und am 17. um 6 Uhr 40 Min. morgens wurde am Genfersee ein Erdbeben verspürt. Die Monatssumme des Niederschlags betrug auf den meisten Stationen zwischen 30 und 50 *mm*. Auf dem Bernhardin war sie 125 *mm*, in Sentier 107 *mm*, in St. Gallen 56 (vieljähriges Mittel 61 *mm*), Zürich 30 (57), Liestal 29, Olten 28, Luzern 29 (46), Lugano 41 (60), in Saxon nur 6.5 Millimeter. Zu den sonnigsten Tagen gehörten der 12., 14., 15. und 18.–28. In der Monatssumme der Sonnenscheindauer steht obenan Lugano, mit 174 Stunden (vieljähriges Mittel 148 Std.), dann folgen: Lausanne mit 144 (102), Säntis 124, Davos 115 (116), Genf und Bern je 107, Zürich 92 (82), Basel 74 (100) Stunden. Für die Tage vom 1.—23. ergibt sich in Zürich ein Temperaturmittel von —5.4°, für den ganzen Monat reduzirt sich dasselbe auf —4.2° (1895: —7.0°, 1890: —3.4°, 1875: —3.2°), während das vieljährige Februarmittel 0.8° beträgt. Monatsmittel anderer Stationen sind: Bevers —14.1° (—7.3°), Davos —10.5° (—5.1°), Arosa —9,9°, Altstätten —4.3° (0.8°), Heiden und Wildhaus —7.0°, Glarus —5.1°, Luzern —3.9° (0.9°), Olten —4.0°, Liestal —3.4°, Montreux —1.7°, Lugano —1.3° (3.5°). Die Periode intensivsten Frosts (12.—23.) hatte im Mittel folgende Temperaturen: Bevers —18.1°, Davos —14.5°, St. Gallen —10.2°, Glarus —9.1°, Altstätten —8.7°, Zürich —8.5°, Luzern —7.7°. Das Barometer zeigte in Zürich den tiefsten Stand am 5. mit 703.6 *mm*, den höchsten am 10. mit 727.7 *mm*, das Monatsmittel betrug 718.4 *mm*, oder 1.1 *mm* weniger als im 30jährigen Durchschnitt. *J. M.*

SCHULNACHRICHTEN.

Eidgen. Polytechnikum. Am 5. März hat der Bundesrat einen Bundesbeschluss betr. Festsetzung des Jahreskredites für das eidgen. Polytechnikum, sowie die Unterstützung einer Witwen- und Waisenkasse der Lehrerschaft derselben Anstalt im Entwurf zu handen der Bundesversammlung also festgesetzt: Art. 1. Der Bundesbeschluss vom 4. April 1895 betr. Erhöhung des Jahreskredites für das eidgenössische Polytechnikum ist aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt: Der erforderliche Kredit für die eidgenössische polytechnische Schule ist alljährlich bei der Beratung des Budgets zu bestimmen und in dasselbe einzustellen. Art. 2. Der durch das Gesetz vom 7. Februar 1854 in Aussicht genommene Schulfonds darf weder mit seinem Kapitalbestande, noch mit seinsen Zinsen für Schulzwecke verwendet werden, bis er den Betrag von 1½ Millionen erreicht hat. Art. 3. Der Bundesrat wird ermächtigt, die von der Konferenz der angestellten Professoren der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich am 24. Juni 1899 angenommenen Statuten der Witwen- und Waisenkasse der Lehrerschaft des eidgen. Polytechnikums unter den ihm gutscheinenden Bedingungen zu genehmigen. Art. 4. Es wird der Lehrerschaft zu handen dieser Kasse ein jährlicher Beitrag von 400 Fr. für jeden der Kasse beigetretenen Professor aus den Einnahmen der Schule an Schulgeldern und Honoraren der Zuhörer zugesichert. Dieser Beitrag ist jeweilen, und zwar erstmals für das Jahr 1901, unter die ordentlichen Ausgaben der Schulverwaltung in deren Budget einzustellen. Art. 5. Dieser Beschluss tritt, als nicht allgemein verbindlicher Natur, sofort in Kraft.

Die Begründung der Witwen- und Waisenstiftung fasst der Bundesrat in der Botschaft dahin zusammen: 1. Die zu errichtende Anstalt ist nicht nur ein berechtigtes Bedürfnis der Lehrerschaft des eidgen. Polytechnikums, sondern ihre Gründung ist auch für das Gedeihen und die Wirkungsfähigkeit der Schulanstalt selbst von grosser Wichtigkeit; 2. die Lehrerschaft hat nach der bisherigen finanziellen Entwicklung des Haushalts der eidgen. polyt. Schule, wenn nicht einen rechtlichen, doch einen moralischen Anspruch auf Unterstützung der Stiftung aus Bundesmitteln; 3. Diese Unterstützung kann gewährt werden, ohne dass die Einnahmen des eidgen. Polytechnikums an Schulgeldern und Honoraren in ihrem bisherigen Verhältnisse wesentlich beeinträchtigt werden. 4. Die finanzielle und versicherungstechnische Grundlage verspricht im Verein mit den Beiträgen der Lehrerschaft und der Beiträge des Bundes eine sichere und gedeihliche Wirksamkeit. Für den einzelnen Professor wird eine Beitragsquote von 400 Fr.

der Bestimmung des Bundesbeitrages zu Grunde gelegt. Von der Voraussetzung ausgehend, dass die Kasse auf 1. Januar 1901 ins Leben trete, will der Bundesrat für dieses Jahr als ersten Beitrag die Summe von Fr. 24,000 (61 Professoren) einstellen. Der Eintritt in die Versicherungsstiftung wird für die ordentlichen Professoren, ob verheiratet oder ledig, obligatorisch erklärt. Die gegenwärtigen Professoren sind alle mit dem Beitritt einverstanden, bei künftiger Anstellung würde die Beitragspflicht eine Bedingung zur Anstellung sein. *W. T.*

Schweizerischer Handelslehrerverein. (Korr.) Die Leitung der vor drei Jahren gegründeten Vereinigung von Lehrern an schweiz. Handelsschulen und kaufmännischen Fortbildungsschulen ist mit Beginn dieses Jahrhunderts statutengemäss in die Hände unserer welschen Kollegen übergegangen. Der neue Vorstand hat seinen Sitz in Genf und steht unter dem Präsidium von Hrn. Ch. Fivat, directeur de l'Ecole supérieure de Commerce à Genève. Da der letztes Jahr in Zürich veranstaltete Fortbildungskurs für Lehrer an kaufmännischen Schulen so stark besucht worden war, so wird die nächste Aufgabe des Vorstandes sein, auch den Lehrern französischer Zunge eine ähnliche Bildungsgelegenheit zu verschaffen und er plant deshalb bereits für den kommenden Sommer einen zweiten, diesmal wahrscheinlich dreiwöchentlichen Kurs, der Mitte Juli in Genf beginnen soll.

Bern. Am 1. März versammelte sich die stadtbernische Sektion des kantonalen Lehrervereins zur Behandlung der vom Z. K. vorgeschriebenen Traktanden.

Über die Frage, wie der L. V. bei der Versorgung von jungen Leuten, die zur Erlernung der französischen resp. deutschen Sprache das Elternhaus verlassen, eingreifen könne, referirte Hr. Pfr. Hürzeler in Gottstatt bei Biel, der Gründer eines zu diesem Zwecke gebildeten Vereins im bernischen Seeland. Der Referent stellte die Forderung auf, dass unter keinen Umständen Kinder im schulpflichtigen Alter in fremde Familien versetzt werden sollten, um die Sprache zu erlernen. Aus verschiedenen Gründen, die hier nicht auseinandergesetzt zu werden brauchen, sollte damit zugewartet werden, bis die jungen Leute die Schulpflicht erfüllt haben. Sodann konstatirt er, dass sehr oft diese Kinder schlecht gehalten, wenn nicht gar ausgenützt werden, und dass man sich um die Beibringung der Sprachkenntnisse, sowie um eine allgemeine Überwachung sehr wenig bekümmere. Eine gute Plazirung und sorgfältige Überwachung von seiten geeigneter Persönlichkeiten wäre also eine Notwendigkeit. Am besten geschieht diese Überwachung durch Ausschüsse, die teilweise auf landeskirchlicher Organisation gebildet werden. Die Kirchgemeinden sollen die nötigen Wahlen treffen und die entstehenden Kosten übernehmen. Zur Bildung dieser Ausschüsse soll der L. V. die Initiative ergreifen, sowie auch zur Anbahnung eines Konkordates zwischen den verschiedenen Kantonsregirungen über Gegenseitigkeit der Schaffung von Unterrichtsgelegenheiten für diese jungen Leute, die nicht mehr dem schulpflichtigen Alter angehören.

Die Vorschläge des Referenten wurden ohne Diskussion genehmigt und dem Z. K. überwiesen. Mehrere kleine Geschäfte (Bemerkungen zum Turnunterricht, Abänderung des Zeugnisbüchleins, Zurücknahme des Beschlusses der Veröffentlichung der Nichtmitglieder) wurden im Sinne der Vorschläge des Vorstandes erledigt. Einzig die Frage der monatlichen Auszahlung des Gehalts gab zu einer Diskussion Anlass. Einige Redner machten geltend, es sei doch angenehmer, einen etwas grösseren Posten Geld miteinander zu bekommen, weil man dadurch in die Lage gesetzt sei, billiger zu kaufen und grössere, vierteljährlich wiederkehrende Ausgaben (Hauszins, Versicherungsprämie etc.) besser leisten zu können; auch geniesse der Lehrerstand mehr Kredit, wenn er vierteljährlich besoldet sei, als wenn er genötigt sei, jeden Monat seinen „Zapfen" zu ziehen. Andere Votanten stellten sich auf den Boden des gedrückten Familienvaters, der froh sei, wenn er von Monat zu Monat seine Besoldung beziehen könne; er komme auf diese Weise viel weniger in Verlegenheit, als bei der vierteljährlichen Zahlung; sein Kredit müsse also dadurch grösser werden. Eine dritte Gruppe verfocht die Ansicht, wenn solche Kollegen seien, die die monatliche Auszahlung wünschen, so sollen sich auch diejenigen, welche sie nicht nötig hätten, fügen und dem Wunsche beipflichten. Dieser Ansicht schliesst sich auch der Berichterstatter an, da es ja jedem unbenommen bleibt, seine Monatsbesoldung in dem Sekretär aufzubewahren, bis das Vierteljahr voll ist. Sie trägt ihm so ebensoviel Zins, wie wenn sie auf der Stadtkasse liegen bliebe. Anders ist es dem Familienvater nicht möglich, in den Sekretär zu langen, wenn er unerwartete Auslagen hat. Vorschuss nehmen oder Geld entlehnen, das fördert den Kredit nicht. Die Gemeinde *Biel* ist in dieser Sache vorangegangen, indem sie vom Neujahr 1901 an ihre Lehrer gleich bezahlt wie alle übrigen Angestellten, nämlich monatlich.

Als Schlusstraktandum figurirte ein speziell stadtbernisches Thema, nämlich die in der S. L. Z. mehrmals erwähnte Schulbankfrage. Die Lehrerschaft entschied sich für ein einfaches Schulbanksystem, an welchem keine komplizirten Maschinen angebracht sind. Für die untern Schulklassen ist der sogenannte „Signauertisch" angenommen worden, ein einfaches Pult mit Klappsitz. Für die obern Klassen wurde kein besonderes System gewählt, sondern es wurde beschlossen, hier ein möglichst einfaches Pult mit *freiem Sitz* zu adoptiren. In diesem Sinne soll den städt. Behörden Mitteilung gemacht werden. Für die Hauptsache, für die Ausführung des Beschlusses, werden dann die Schulkommissionen sorgen, indem sie bei Neuhauten oder neu errichteten Klassen solche Tische verlangen. *m.*

— Am 11. März trat der Grosse Rat in die artikelweise Behandlung des *Gesetzesentwurfs* betr. die Anwendung der Körperstrafe in Schule und Erziehungsanstalten ein. Art. 1 lautet nach dem Vorschlag der Kommission: „Die Anwendung der Körperstrafe in Schulen und Erziehungsanstalten ist nur zulässig zur Handhabung der Zucht und Disziplin. Jedoch ist dieselbe auf dasjenige unentbehrliche Mass einzuschränken, welches die Grenzen einer mässigen elterlichen Zucht nicht überschreitet, und es soll jede missbräuchliche, die Würde des Lehrers oder die Gesundheit und das Gemüt des Kindes schädigende Ausübung der Körperstrafe ausgeschlossen sein. Eine weitergehende Anwendung der Körperstrafe ist verboten." Regirungsrat Steiger schlug eine einfachere Fassung vor; Cuenat will jede körperliche Bestrafung verbieten; ähnlich Freiburghaus; auch Bühlmann, Jobin und Dr. Michel erheben Bedenken gegen die Körperstrafe; während Dürenmatt für die Kommission stimmt, deren Antrag mit Mehrheit gegenüber dem Antrag Steiger und mit 66 gegen 56 Stimmen gegenüber Antrag Freiburghaus angenommen wird. Mit 50 gegen 25 Stimmen wird bei Art. 2 ein grossrätliches Dekret (gegenüber einer blossen Verordnung des R. R.) zur Aufstellung der nähern Bestimmungen über die Handhabung der Strafen verlangt.

Luzern. Die Initiative, welche für die Stadt Luzern die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel verlangte, ist am 10. März mit 1687 gegen 775 Stimmen angenommen worden.

Schaffhausen. (Korresp.) Die Integralerneuerungswahlen sind bis auf drei Fälle im Sinne der Bestätigung erfolgt. Eine dieser drei Nichtbestätigungen ist durch Vermittlung des Vorstandes unseres Lehrervereins zur Wiederwahl geführt worden. Die beiden andern Fälle sind noch schwebend.

Solothurn. × Das Gesetz betreffend den Anfang des Schuljahres an der Kantonsschule und Erweiterung der Gewerbeschule um ein Sommersemester ist in der Volksabstimmung vom 10. Febr. mit 4149 Ja gegen 3872 Nein, also mit einem Mehr von 277 Stimmen angenommen worden. Die Beteiligung war sehr schwach, kaum 1/5 der Stimmberechtigten beteiligten sich an derselben. Von der Hauptstadt und Bezirk Solothurn mit 2135 Stimmfähigen sind nur 484 zur Urne gegangen; 252 haben Ja und 232 ein Nein eingelegt. Welche Gründe die Verwerfenden geleitet haben mögen, ist kaum zu verstehen. Viele werden es selbst nicht wissen. Die Erhöhung der Staatssteuer um 1/6 und eine allzustramme Durchführung der Bestimmungen des neuen Brandassekuranzgesetzes haben das Volk in eine üble Stimmung versetzt und dann müssen auch unschuldige Gesetzlein herhalten. Zudem hatte die konservativ-ultramontane Opposition, die nichts weniger als konfessionelle Vorlage zu einer Parteifrage gemacht und dabei allerdings eine neue Schlappe geholt.

Zürich. *Aus dem Erziehungsrat.* Von 11 Kandidaten, welche sich der Fähigkeitsprüfung für Sekundarlehrer unterzogen haben, erhalten das Sekundarlehrerpatent: Hr. *J. Egli* von Bäretsweil, Dr. *G. Grammann* von Zürich, *E. Hausammann* von Männedorf, *L. Jakober* von Glarus, *H. Meyer* von Erlenbach, *H. Stettbacher* von Zürich, *J. Stutz* von Matzingen, *H. Treichler* von Zürich, *E. Weber* von Dübendorf, das Fachlehrerpatent in Französisch und Englisch Frl. *Ruza Saj.* — Das Prüfungsreglement für Sekundarlehrer ist einer Revision zu unterziehen. Dieser vorgängig sollen Anordnungen zu einem eingehendern Studium der deutschen und französischen Sprache durch die Lehramtskandidaten getroffen werden. — Die provisorische (3.) Lehrstelle an der Sekundarschule Männedorf wird in eine definitive umgewandelt. An der Sekundarschule Rickenbach wird die zweite (provis.) Lehrstelle aufgehoben. — Lehrern, die von der Blinden- und Taubstummenanstalt in den Staatsdienst übertreten, wird die an der Anstalt verbrachte Dienstzeit angerechnet. — Wegen Mangels an Lehrkräften (insbes. Lehrern) können die wegen Beteiligung am Instruktionskurs für Zeichnungslehrer am Technikum eingereichten Gesuche um Beurlaubung nicht berücksichtigt werden. — Ein Gesuch des Schweiz. Frauen-Vereins um staatliche Patentirung der Kandidatinnen des Bildungskurses für Haushaltungskunde wird einer Kommission zur nähern Prüfung zugewiesen. — Auf die von der Schweiz. Gemeinnütz. Gesellschaft nachgesuchte Enquête über Beschäftigung der Schulkinder ausser der Schulzeit wird erst eingetreten, wenn diese Anregung von der Erziehungsdirektorenkonferenz behandelt worden ist. — Bei der Stadtschulbehörde Zürich wird die Bewilligung zur Benützung der Turnhalle am Wolfbach für Turnunterricht der Kantonsschule nachgesucht.

Verschiedenes. *Die Experimentalvorträge von G. Dähne* vom 14. und 15. v. M. im Schwurgerichtssaale Zürich haben eine so zahlreiche und zu einem beträchtlichen Teile aus Lehrern bestehende Zuhörerschaft angelockt, dass wohl eine kurze Berichterstattung über diese Vorträge in der S. L. Z. angebracht erscheint. Hr. Dähne, der bekanntlich seit vielen Jahren das ganze deutsche Sprachgebiet als Wanderlehrer für Physik bereist, geniesst den Ruf eines ausgezeichneten Experimentators und eines vortrefflichen Popularisators der modernen physikalischen Forschungen, so dass er oft schon der deutsche Tyndall genannt worden ist. In seinen Vorträgen hat sozusagen immer das Experiment das erste Wort; nie bekommt dabei der Zuhörer unverständliche abstrakte Erörterungen und noch weniger langweilige Ausflüchte zu hören, dass irgend ein fataler Zufall das Gelingen dieses oder jenes Experimentes vereitelt hätte: mit einem Griff hier; einem leichten Druck dort, an den mit peinlicher Sorgfalt zurechtgestellten Apparaten zaubert der Experimentirende Schlag auf Schlag tadellos gelungene Experimente vor das Auge des Zuschauers. Freilich wenden sich die absprechenden Urteile, die oft über populärwissenschaftliche Vorträge im allgemeinen gefällt werden, zuweilen auch gegen solche „Schaustellungen", meines Erachtens aber sehr mit Unrecht; bieten doch solche Experimentalvorträge unbedingt eine reiche Fülle neuer, anregender Anschauungen und eine lebendige Wirklichkeit, die kein noch so klar geschriebenes Buch ersetzen kann.

Der erste Vortrag befasste sich hauptsächlich mit den neuern Entdeckungen über elektrische Wellen. Durch klassisch einfache Versuche wurden z. B. an der mit passenden Entladungsbügeln versehenen altbekannten Leydener Flasche die Existenz der elektrischen Resonanz, die Möglichkeit des „Abstimmens" einer solchen Flasche auf eine bestimmte Schwingungszahl für die durch Funkenentladungen hervorgerufenen Ätherwellen, ferner die Durchlässigkeit von Kautschuk, Holz etc. und die Undurchlässigkeit des menschlichen Körpers und von Metallplatten für jene Ätherwellen nachgewiesen. Ebenso elegant wurde die Erzeugung, Reflexion und Polarisation der Herzschen elektrischen Strahlen vorgeführt. Ganz neu werden vielen Zuschauern die hübschen Versuche über Telegraphie ohne Draht mittelst des Kohärers und ebenso über drahtlose Telegraphie mittelst einer Selenzelle gewesensein.

Der zweite Experimentalvortrag befasste sich mit der Wellenlehre des Lichtes, insbesondere mit der Farbenlehre und den natürlichen Farben. Durch meisterhafte Verwendung des Projektionsapparates wusste der Vortragende auch die Versuche über längst bekannte optische Gesetze für alle Zuschauer zu einem interessanten, ja prächtigen Schauspiel zu gestalten. Den Glanzpunkt dieses Vortrages bildete der Nachweis stehender Lichtwellen in einer photographischen Membran, die einer spiegelnden Fläche aufliegt, ferner die an diesen Nachweis sich anschliessende Vorführung farbiger Photographien, die durch *eine* Aufnahme eines Gegenstandes erhalten werden, und der farbenprächtigen Bilder, die nach den Verfahren von Ives, Selle und Lumière durch *drei* Aufnahmen eines Gegenstandes erzeugt werden können.

Diese wenigen Notizen über die Dähneschen Vorträge beanspruchen durchaus nicht, eine auch nur annähernd genaue Inhaltsangabe derselben zu sein; diese Berichterstattung will lediglich Freunde der Physik, die nicht mit den neuern physikalischen Entdeckungen eingehend bekannt sind, darauf aufmerksam machen, welche Belehrung sie aus Dähnes Vorträgen schöpfen können. *A. Sch.*

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

Institut der Erholungs- und Wanderstationen. In nächster Zeit gelangen die Ausweiskarten für 1901 zur Versendung. Verschiedene Umstände haben die Ausgabe des *Supplementes* für das Reisebüchlein und der Karten etwas verzögert, was einige Kollegen, die bereits reklamirten, entschuldigen mögen.

Die Herausgabe der Nachträge zum Reisebüchlein, die insbes. im Berner Oberland namhaft sind, verursacht uns einige Kosten. Dieser Umstand, sowie die Verwendung eines Reinertrages unserer Institution zu gunsten *a)* eines zu gründenden Lehrerheims, *b)* einer Kurunterstützung erholungsbedürftiger, kranker Lehrer, veranlassen die Kommission, den *Jahresbeitrag für das I. E. W. auf 1 Fr.* zu erhöhen, worin der Betrag für *Porto und Nachnahmegebühr inbegriffen ist.* Neueintretende Mitglieder werden wir für Zustellung des Reisebüchleins wie bisher mit 50 Rp. mehr belasten.

In Anbetracht der Vergünstigungen, die unsere Institution vermittelt, und der Zweckbestimmung der Einnahmen wird man die kleine Erhöhung des Jahresbeitrags nicht unbillig finden. Wir bitten unsere HH. Kollegen, sich unserer Aufgabe durch Beteiligung und Mitteilungen über weitern Ausbau rege anzunehmen; insbesondere empfehlen wir unsere Institution den HH. Kollegen der Westschweiz.

Bei der Versendung der Ausweiskarten inkl. Supplement des Reisbüchleins betrachten wir die bish. *Mitglieder* des I. E. W. auch fernerhin als solche; sie werden also die Ausweiskarte 1901 unter *Nachnahme* zugestellt erhalten.

Wer von den bish. Mitgliedern unsere Bestrebungen nicht weiter zu unterstützen gedenkt, also die *Karte nicht wünscht,* beliebe, dem Unterzeichneten gef. nächster Tage Mitteilung zu machen.

Bestellungen von Ausweiskarten sind wie bisher zu richten an Hrn. J. J. Niederer, Lehrer in Heiden oder an den Aktuar *S. Walt,* Lehrer in Thal (St. Gallen).

Lehrerheim. In der Delegirtenversammlung zu St. Gallen ist der Gründung eines *Lehrerheims,* sowie einer *Unterstützungskasse für kranke, kurbedürftige Lehrer* zugestimmt worden. Der Ausführung der Anregung stehen indes z. Z. noch erhebliche Schwierigkeiten, namentlich finanzieller Natur entgegen. Die Kommission des I. E. W. sieht es als wünschbar an, dass die Angelegenheit im Schosse der Sektionen des S. L. V. oder ihrer Zweigverbände noch näher und mehr als bisher erörtert und besprochen werde. Wir ersuchen daher um Besprechung der Frage eines Lehrerheims, indem wir insbesondere den HH. *Delegirten* die Förderung der Lehrerheimidee durch Wort und Tat im Schosse ihrer Kreise und Sektionen empfehlen und uns bis Ende Mai Mitteilungen über die gepflogenen Beratungen erbitten. *Die Kommission.*

Kleine Mitteilungen.

— *Solothurn.* (Korr.) Zur Beachtung! Es kam in jüngster Zeit vor, dass Poststellen amtliche Postkarten, die als Einladungskarten zum Besuche der Lehrervereine benutzt wurden, refüsirten mit der Begründung, solche Einladungen hätten gemäss eines Entscheides des schweiz. Postdepartementes vom Jahre 1900 keinen Anspruch auf Portofreiheit. Auf eine Anfrage teilt die tit. Kreispostdirektion Basel mit, „dass die Lehrervereine im Kt. Solothurn, weil von Staatswegen organisirt, für ihre dienstlichen Verrichtungen Portofreiheit geniessen". A. St.

— Der dramatische Verein Winterthur hat letzten Sonntag Dr. Hofmeisters *„Lienhard und Gertrud"* mit grossem Erfolg aufgeführt, die Vorstellung wird Morgen (17. März) wiederholt werden.

— Die Studirenden des eidg. *Polytechnikums* brachten letzten Montag abend Hrn. Prof. Dr. Rölli eine Katzenmusik.

— Die *Société pédag.* de la Suisse romande hat ihre 20. Tagung auf den 13. und 14. Juli in Lausanne angesetzt.

— Die *Kunst im Leben des Kindes* bringt gegenwärtig in Berlin eine Ausstellung im Gebäude der Sezession zur Darstellung, indem sie ein künstlerischer Wandschmuck für Schule und Haus, Bilderbücher und das Kind als Künstler vorführt. Für einen künstlerischen *Wandschmuck in Schule und Haus* lässt Voigtländers Verlag in Leipzig unter Beirat von Männern wie K. Goetze und Dr. Lichtwart in Hamburg, Direktor Jessen, Berlin, Dr. K. Lange in Tübingen, eine Serie von lithographischen Farbendrucken erstellen, zu denen V. Tissarz (Nordsee), A. Kampf (Lützower Jäger), Myrbach (Aus den Dolomiten), Volkmann (Rheinlandschaft) u. a. die Originale liefern.

— Als Stadtschulrat von Berlin (Nachfolger von Dr. Bertram) wurde Dr. K. Gerstenberger gewählt.

— Der Dresdener Lehrerverein stellt an den Sächsischen L. V. den Antrag auf Einführung der *Antiqua* als erster Schulschrift und Verschiebung der Fraktur auf obere Klassen.

— Das Oesterreich. Unterrichtsministerium will auch der *Orthographiefrage* näher treten.

Für gewerbliche Fortbildungsschulen!

Als Prämiengabe für strebsame Schüler besonders geeignet!

Illustrirte

Für Lehrer und Schüler gleich unentbehrlich!

GEWERBEKUNDE

für Schulen und zur Selbstbelehrung

von ***Max Eschner,*** *Lehrer in Leipzig.*

Mit 474 Abbild. nach d. Natur u. d. Leben, sowie zehn Tabellen u. 5 farbigen Karten.

Ausgabe in 1 Bande: Geheftet Fr. 5.35, gebunden Fr. 6.40.
Ausgabe in 4 Teilen: (für die Hand der Schüler)
I. **Nahrungsgewerbe.** Gehef. Fr. 1.60, karton. Fr. 2.—.
II. **Bekleidungsgewerbe.** Geh. Fr. 1.35, karton. Fr. 1.60.
III. **Baugewerbe.** Geheftet Fr. 1.60, karton. Fr. 2.—.
IV. **Buchgewerbe.** Geheftet Fr. 1.55, karton. Fr. 1.95.

Einzig in seiner Art! Eine beispiellos reichhaltige und billige Bilder- und Textstoffsammlung für den Unterricht.

Die **„Blätter für den Zeichen- und gewerblichen Berufsunterricht"** (St. Gallen) schreiben darüber:

Ein mit einer ***reichlichen*** *Zahl von Illustrationen versehenes* ***vorzügliches*** *Werk, das wir in der Hand* ***jedes*** *Schülers wünschten, mindestens sollte es sich in jeder Fortbildungsschul-Bibliothek vorfinden.*

Die **„Mitteilungen über Jugendschriften"** (herausg. v. d. **Komm. d. Schweiz. Lehrervereins**) beurteilen das Werk folgendermassen:

„. . . . Das Buch eignet sich als Lehrmittel für gewerbl. Fortbildungsschulen oder als Nachschlage- und Lesebuch für ihre Bibliotheken. ***Die Disposition einzelner Abschnitte ist so gut, dass auch jeder Lehrer darin passenden Aufsatzstoff für seine ältern Schüler findet."***

[O V 154]

Zur Ansicht zu erhalten in jeder bessern Buchhandlung der Schweiz.

Verlag von Hobbing und Büchle in Stuttgart, Paulinenstr. 19.

Soeben erschien bei **Raimund Gerhard** in **Leipzig:**

Praktisches französisches Übungsbuch für Handelsschulen,

nebst Sprechübungen, französischen Muster-Handelsbriefen und einem Wörterbuch von Oberlehrern Dr. **Gieschen** und Dr. **Barthe** am Realgymnasium zu Harburg. Brosch. ℳ 2.20, geb. ℳ 2.50. **Wörterbuch** 60 ₰.

Diese **„Grammatik in Beispielen"** verbindet Theorie und Praxis ohne tote Formenpaukerei. Aeusserst beifällig begrüsst.

Wichtig für alle Handelsschulen bezw. Handelsklassen, Fortbildungs-, Gewerbe-, Landwirtschafts-Schulen, Handels-Hochschulen, junge Kaufleute, Korrespondenten etc. Der Mangel eines derartigen Buches zur Einübung der Handelskorrespondenz wird allgemein empfunden. Was nützt dem Handelsschüler eine noch so gute Handelskorrespondenz, die doch niemals auf einen bestimmten, praktischen Fall passt, wenn er nicht gelernt hat, sich richtig auszudrücken und die richtigen Formen zu bilden. **In acht Schulen bereits eingeführt.** [O V 163

Die Erziehung der deutschen Jugend im Auslande.

Pädagogisches Hand- u. Lesebuch f. Eltern, Schulvorsteher, Lehrer, Gouvernanten u. s. w. v. Schuldirekt. **Schaefer** in Galatz. 1900. brosch. ℳ 3.60, in Leinw. geb. ℳ 4.50, in Saffianbd. ℳ 5.50.

Höheren Schulen zur Einführung durch Ministerial-Erlass empfohlen.

(auch im Vzrzeichnis der an preussischen Lehranstalten eingeführten Schulbücher enthalten):

WILKE, Anschauungsunterricht im Englischen. Mit Benutzung von Hölzels Bildern. **Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.**

WILKE, Anschauungs-Unterricht im Französischen. Mit Benutzung von Hölzels Bildern. Von Prof. Dr. **E. Wilke** und Prof. **Dénervaud** am Realgymnasium zu Leipzig. **Zweite verbesserte Auflage.**

Von beiden Lehrgängen kosten:

a) Heft-Ausgabe **mit** Bildern. No. 1—8 je 45 ₰, No. 9: Wörterbuch 60 ₰.
b) Heft-Ausgabe **ohne** Bilder. No. 1—8 je 30 ₰, No. 9: Wörterbuch 60 ₰.
c) Band-Ausgabe, geheftet ℳ 2.—, gebunden ℳ 2.30.

WILKE, Methodische Anleitung für d. Anschauungs-Unterricht im Englischen u. Französischen. 1897. 50 ₰.

WILKE, London. Walks in the Metropolis of England. Mit Anlehnung an Hölzels Wandbild „London". Ohne Bild 60 ₰, mit buntem Hölzelbild 80 ₰.

WILKE, Paris. Promenades dans la capitale de la France. Mit Anlehnung an Hölzels Wandbild „Paris". Ohne Bild 60 ₰, mit buntem Hölzelbild 80 ₰.

Durch Gratis-Beigabe des neuesten Stadtplanes von Paris bereichert.

WILKE, Einführung in die engl. **Sprache.** Ein Elementarbuch für höh. Schulen. **IV. umgearb. u. verm. Auflage.** Geh. ℳ 1.80, geb. ℳ 2.20.

WILKE, Einführung in das **geschäftliche** Englisch. Für höhere Bürger-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen etc. **II. Ausgabe.** 50 ₰.

Lehrer gesucht

1. für alte Sprachen, Deutsch, Geschichte und Geographie, 2. für Rechnen, Buchhaltung, Naturwissenschaften, Zeichnen und Turnen in ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz. Gehalt Fr. 1500.— und freie Station.

Es wird weniger auf Gelehrsamkeit als auf **praktische Tüchtigkeit** gesehen.

Anmeldung mit curriculum vitae, Zeugnisabschriften und Photographie (letztere unerlässlich) an **Za G 315 Rudolf Mosse, St. Gallen.** [Za G 315] (O V 133)

Worauf beruht **Stottern!** Auf einer **Zwangsidee** Wodurch erzielt man **dauernde Heilung?** **Durch eine Willenskur!** Prosp. gegen Fr. 1.35 in Briefm. (verschlossen) **Sprachheilanstalt Villa Ruth, Laufenburg** (Schweiz]. [OV41]

Mit dem grössten Beifall aufgenommen: **Regirungsseitig empfohlen.** *II. Auflage von* **Werner:** **„Verwertung der heimischen Flora für den Freihandzeichenunterricht"** nebst einem vorbereitenden Teil und Text, 52 Tafeln gr. Folio in **reichem Farbendruck** und streng **methodischem** Aufbau. Ein **modernes** Vorlagenwerk für allgemein bildende und gewerbliche Schulen. Preis 20 M. [O V 153] **Die I. Auflage war in vier Monaten vergriffen.** Ansichtssendungen gerne. Bestellung zu richten an **H. Werner, Elbing,** Westpreussen, Inn. Georgendamm 9.

mit regulirbarem Ölausfluss (am Stil) ermöglicht höchst gleichmässigen, mühelosen und schnellen Auftrag, sowie bedeutende Ölersparnis. Beste Referenzen von kantonalen und Gemeindeschulen. Apparate auf Probe (14 Tage) versendet kostenlos für Schulen und Anstalten (OF6434) [OV162] **J. Hoffmann,** Vadianstr. 49, ***St. Gallen.***

Meyers
Konversationslexikon

5. Auflage, noch ganz neu, ist wegen Nichtgebrauch billig zu verkaufen. Anfragen sind unter Chiffre O L 152 an die Expedition der Schweiz. Lehrerzeitung zu richten. [O V 152]

Der Tit. Lehrerschaft wird zur Anschaffung bestens empfohlen: [OV155

Method. Kurs der deutschen & französ. Schreibschrift

von Hans Michel, Sekundarlehrer
Verlag: **J. Baur,** Buchhandlung, **Brienz.**

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750

empfiehlt **Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität,** *insbesondere:*

Nr. 105	Mikado	sechseckig, polirt, 10 Härtegrade	25 Rp.
„ 211	Pestalozzi	sechseckig, polirt, 5 Härtegrade	10 Rp.
„ 414	Pestalozzi	rund, unpolirt, 3 Härtegrade	5 Rp.

[OV 282]

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.

Proben gratis und franko zur Verfügung.

Joh. Gugolz

Zürich I: Wühre 9 (gegründet 1843),
Zürich III: Badenerstrasse 48.

Best empfohlenes Spezial-Geschäft für

Damen-Kleiderstoffe

jeder Art, farbig und schwarz [Za 1294 g]

und **Damen-Konfektion**

vom einfachen bis feinsten Genre. (O V 105)

Stets reichhaltige und preiswürdige Auswahl in allen Saison-Neuheiten.

Tausch.

Herr **Jules Cavin** in **Renens sur Roche près Lausanne** würde gerne seinen **Knaben** im Alter von 14 Jahren gegen Tausch — Knabe oder Mädchen — einem Lehrer **in Pension** geben. Beste Aufsicht und familiäre Behandlung garantirt. Gelegenheit in Lausanne die Schulen zu besuchen. [O 8690 B] (O V 138)

Ausserordentliche Erleichterung durch monatliche Teilzahlungen

[O V 17] bieten wir den **Herren Lehrern** bei Ankauf eines

Pianinos
im Werte von
Fr. 650.—
gegen Abzahlung von
Fr. 20.—
monatlich.

Harmoniums
im Werte von
Fr. 110.—
gegen Abzahlung von
Fr. 4.—
monatlich.

Gebrüder Hug & Co., *Sonnenquai 26/28* ***Zürich.***

Verlangen Sie **Spezialkataloge, Spezialofferten.**

Die beste

Schultinte.

Als solche wurde neuerdings **von der stadtbernischen Lehrmittelkommission geprüft und für sämtliche Primarschulen der Stadt Bern allein acceptirt meine rötlich-schwarze, garantirt gute Schulschreibtinte.** In gewöhnlichen Flaschen und **für den Versand in Korbflaschen à 3, 10, 15 bis 20 Liter** und fassweise. [O V 36]

Muster auf Verlangen gratis.

W. KAISER, BERN.

In **J. Hubers Verlag** in **Frauenfeld** ist soeben erschienen:

Leitfaden
für das
Bürgerliche Rechnen
in Sekundarschulen.

Von **G. Schweizer,**
Lehrer an der Mädchensekundarschule Frauenfeld.

Preis solid kartonirt Fr. 1.30.

Zur Orientirung über den Wert dieses Lehrmittels können wir uns auf die Mitteilung beschränken, dass nach Anhörung eines eingehenden Referates über des Verfassers letztes Jahr erschienenen „Leitfaden für den theoretischen Rechnungsunterricht“ sowie den jetzt erschienenen praktischen Teil, welch letzterer dem Referenten im Manuskript vorgelegen hatte, die *thurgauische Sekundarlehrer-Konferenz* dem Urteil des Referenten beipflichtete, **„der Leitfaden für den theoretischen und praktischen Rechnungsunterricht von G. Schweizer, der den gesamten arithmetischen Stoff für thurg. Sekundarschulen I., II. und III. Klasse umfasse, sei nach seiner ganzen Anlage ein vorzügliches methodisches Lehrmittel“**, ferner einstimmig beschloss, dem Erziehungsdepartement die Aufnahme in das amtliche Lehrmittel-Verzeichnis zu beantragen, und durch seinen Vorstand den Verleger einladen liess, für möglichst baldiges Erscheinen des nun vorliegenden praktischen Teils besorgt zu sein.

Wir empfehlen das Büchlein gefl. Prüfung; dasselbe ist von allen Buchhandlungen sowie von der Verlagsbuchhandlung zur Einsicht erhältlich. [O V 171]

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte**, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.

[O V 632]

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.